

---

# Weltmission und Weltgebetstag

## Ein Beitrag zur Geschichte des Weltgebetstages der Frauen<sup>1</sup>

Hildegard Lüllau

---

Jedes Jahr laden Frauen aller Konfessionen am ersten Freitag im März zum Weltgebetstag ein. In über 170 Ländern der Erde feiern an diesem Tag Frauen verschiedener Konfessionen, Kulturen und Sprachen einen gemeinsamen Gottesdienst.

Der Weltgebetstag ist eine der weltweit größten ökumenischen Basisbewegungen von Frauen und hat Anteil an der Bewegung der Emanzipation der Frauen in Kirche und Gesellschaft. Frauen in den Kirchen beanspruchen für sich das Recht, ohne Vormundschaft von Männern von ihnen selbst gestaltete, öffentliche Gottesdienste durchzuführen, denn auch das Volk Gottes besteht nicht nur aus Männern.

Der Weltgebetstag ist ein Modell für interkonfessionelles Lernen: Eine Gruppe von Frauen aus verschiedenen Konfessionen eines Landes erarbeitet eine Liturgie für einen ökumenischen Gottesdienst.

Er ist auch ein Modell für ein weltweites interkulturelles Lernen: Jedes Jahr verfassen Frauen aus einem Land der Welt eine Gottesdienstordnung, die in allen anderen Teilen der Welt gefeiert wird. Der Weltgebetstag bietet so die Chance, von Menschen aus anderen Konfessionen und Ländern und Kulturen zu hören und zu lernen.

Das Symbol des Weltgebetstages<sup>2</sup> veranschaulicht uns eindrucksvoll die Anliegen dieser Bewegung: Vier Ecken streben wie Pfeiler auf einen Mittelpunkt zu: Aus allen Richtungen kommen wir zum Gebet zusammen. Jedes Viertel ist eine stilisierte Figur einer knienden Beterin. Der Kreis, der alle verbindet, ist die eine Welt. Grün ist die Farbe für Gott und Heiliger Geist. Aus diesen Elementen setzen sich die Irischen Kreuze zusammen. Es sind irische Frauen, die dieses Symbol geschaffen haben. WGT bedeutet: Fürbitte für die Anderen. Fürbitte für die Fremden ist die Bitte, dass das Reich Gottes zu ihnen und zu uns kommen möge.

---

<sup>1</sup> Überarbeitet und erweiterter Vortrag, gehalten in den Frauengruppen der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden Weltersbach am 1. Juli 2010 und Leverkusen am 18. Januar 2011. Die Überarbeitung geschah in Zusammenarbeit mit meinem Mann Edgar Lüllau. Wir haben schon in Kamerun die gute Angewohnheit gehabt, dass jeder den Artikel des anderen korrigierend und mit Bemerkungen ergänzend bearbeitet hat, bis wir uns auf eine Fassung einigten.

<sup>2</sup> Siehe Erläuterungen zum WGT-Logo auf der Internetseite des WGT, Service Download: <http://www.weltgebetstag.de/index.php/de/service/downloads/weltgebetstag-allgemein>.

## 1. Mein Weg vom baptistischen WGT in Afrika zum ökumenischen WGT in Deutschland

Mit einer dreijährigen Unterbrechung habe ich von 1970 bis 1991 im Rahmen der Europäisch Baptistischen Mission in Kamerun gelebt und in der Kameruner Baptistenkirche mitgearbeitet, davon die meiste Zeit in dem kleinen Dorf Dagai in Nordkamerun. Zuerst war ich als Krankenschwester tätig, später habe ich meine Zeit ganz für die Frauenarbeit eingesetzt, während mein Mann als Pastor der Kameruner Baptistenkirche gearbeitet hat.

Auf irgendeine Weise bin ich im Norden Kameruns an Unterlagen für den baptistischen Weltgebetstag<sup>3</sup> gekommen. Damals war die Entwicklung von einer Kirche, die die Mission gründet hat, zur Integration in die im Süden Kameruns schon lange bestehende Baptistenkirche erst in den Anfängen. Ich habe mit den Frauen in der Gemeinde gesprochen, ob wir den baptistischen WGT nicht auch feiern wollen. Die Frauen waren sofort einverstanden, vor allem auch, weil es sie zutiefst beeindruckte, dass rund um die Welt in so vielen Ländern 24 Stunden lang Frauen miteinander beten und die gleichen Bibeltexte lesen. Dieses Wissen hat sie immer neu überwältigt, was vor allem auch in ihren Gebeten zum Ausdruck kam. Das ist mir sehr eindrücklich in Erinnerung geblieben. Doch eines hat uns von den anderen Weltgebetstagsfeiern unterschieden. Die Frauen sagten mir: „Was, wir sollen uns nur einmal zu einem Gottesdienst treffen? Das ist zu wenig! Wir möchten uns eine Woche lang jeden Abend treffen und Gottesdienst miteinander feiern.“ Was sollte ich dagegen haben?

So entwickelte sich ein Ritus, dass jeder Abend von einer anderen Frau vorbereitet wurde. Sie las einen Bibeltext vor, sagte uns ein paar Gedanken dazu und für die anschließende Gebetsgemeinschaft nannte sie uns Gebetsanliegen. Das war der erste Teil. Und dann kam die Feier. Trommeln und andere Musikinstrumente wurden hervorgeholt, und dann haben die Frauen begeistert gemeinsam gesungen und getanzt. Wichtig an diesen Abenden war, dass Frauen, mit der Bibel in der Hand, zum ersten Mal vor einer Gruppe standen, ohne jegliche Unterstützung oder Beisein von Männern! Der Weltgebetstag wurde zu einer Gebetswoche für die Frauen, wo sie herausgelöst aus ihrem Alltag abtauchen und durch das Lob Gottes gestärkt ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten. Diese Woche wurde für die Frauen zu einem Höhepunkt im Jahr. Die Männer und Jugendgruppen wurden neidisch auf das, was die Frauen ihnen vormachten, und sie ließen sich inspirieren, eigene Gebetswochen für ihre Gruppen durchzuführen. Heute nehmen die Frauen aus den Baptistengemeinden im Norden Kameruns auch teil an dem ökumenischen WGT Anfang März.

Nach unserer Rückkehr nach Deutschland habe ich den ökumenischen Weltgebetstag der Frauen kennen gelernt und bin so zu einer überzeugten

<sup>3</sup> Die erste Erwähnung eines baptistischen Gebetstages für die Äußere Mission, 1891, findet sich in „Annual Reports Woman's Baptist Foreign Missionary Society, Boston 1890/91, in H. Hiller Ökumene der Frauen, 225.

Teilnehmerin dieser Weltgebetstagsarbeit geworden. Ein Grund liegt in dieser Erfahrung mit den Frauen in Kamerun, mit denen ich mich dann an diesem Tag nach wie vor sehr verbunden fühle. Im Laufe der Jahre habe ich die Qualität der Weltgebetstagsarbeit sehr schätzen gelernt.

Einen weiteren entscheidenden Impuls habe ich im Jahr 2000 bekommen. Irmgard Stanullo fragte mich, ob ich nicht ihre Nachfolge im Redaktionsteam des WGT als Vertreterin der Baptisten antreten möchte. Bis dahin hatte ich immer von dem guten Informationsmaterial des WGT profitiert, aber wie dort gearbeitet wird, wusste ich nicht. So musste sie mir erst einmal erklären, welche Funktion das Redaktionsteam hat, und welche Aufgabe ich dort übernehmen sollte. Nach einigem Zögern habe ich ihr zugesagt und arbeite nun seit über 10 Jahren in dieser Gruppe mit und schätze mich sehr glücklich, dass ich das tun kann.

Als interkonfessionell zusammengesetztes Redaktionsteam sind wir die ersten, die die neue Gottesdienstordnung für das kommende Jahr zu lesen bekommen. Sie liegt uns in Englisch vor mit einer ersten vorläufigen, deutschen Übersetzung. Unsere Aufgabe ist es, diesen Text in vernünftiges, verständliches Deutsch zu übertragen, ohne dass wir die wesentlichen Aussagen des Textes verändern. Es wird bei der Übersetzung hart um jedes Wort gerungen. Anschließend wird unsere Arbeit vom deutschen Komitee abgesegnet. Ein anderes Team von Frauen aus allen Konfessionen erarbeitet ein Beiheft mit sehr umfangreichem Material aus dem Land der Frauen, die die Gottesdienstordnung geschrieben haben. Dieses Begleitheft enthält eine Fülle von aktuellen Informationen aus Geschichte und Kultur aus diesem Land. Ich finde es sehr beeindruckend, welches Maß an Arbeit dort jedes Jahr von vielen Ehrenamtlichen geleistet wird. Mittlerweile habe ich mit diesen Begleitheften eine umfangreiche Materialsammlung über verschiedene Länder. Die Weltgebetstagsarbeit bildet und fördert mit ihren Informationen aus den uns sonst fremden Ländern der Welt ein Bewusstsein für die politischen Ursachen von ungerechten Strukturen, unter denen Frauen leiden und versetzt uns in die Lage, weltweite Probleme und Zusammenhänge besser zu verstehen und einzuordnen.

2009 habe ich in Stein bei Nürnberg bei der 60-Jahrfeier des Weltgebets-tages in Deutschland Pfarrerin Helga Hiller getroffen, eine langjährige Mitarbeiterin beim Weltgebetstag. Sie hat 1999 ein Buch herausgegeben über die Anfänge und frühe Geschichte der Weltgebetstagsbewegung in den USA mit dem Titel: *Ökumene der Frauen*<sup>4</sup>. Sie sagte mir: „In den USA sind es doch ganz stark baptistische Frauen gewesen, die die Welttagsbewegung mitgeprägt haben. Darüber habe ich gearbeitet.“ Diese Aussage weckte in mir die Neugierde, mehr von der Geschichte des WTG zu erfahren. Mit Hilfe dieses Buches möchte ich die Bewegung und die Geschichte des WGT nachzeichnen.

<sup>4</sup> Helga Hiller, *Ökumene der Frauen. Anfänge und frühe Geschichte der Weltgebetstagsbewegung in den USA, weltweit und in Deutschland*. Mit vielen Quellentexten, zweite, erweiterte Auflage 2006, erschienen im Klens Verlag Düsseldorf, Verlag der Katholischen Frauengemeinschaft Düsseldorf.

## 2. „Informiertes Beten – betendes Handeln“, das Motto des WGT<sup>5</sup>

Das Motto des Weltgebetstages lautet: „Informiertes Beten – betendes Handeln“. In jedem Jahr verfassen in ökumenischer Zusammenarbeit Frauen aus allen Konfessionen eines Landes einen Weltgebetstagsgottesdienst, der überall auf der Welt an einem Tag, dem ersten Freitag im März, gefeiert wird. Der Gottesdienst steht unter einem Thema und bringt Bibeltexte und die Situation des eigenen Landes, insbesondere die Lage der Frauen, in Meditationen, Dankgebeten und Fürbitte zur Sprache. Es ist ein globaler Gebetstag in ökumenischer Solidarität von Frauen, die an diesem einen Tag gemeinsam ein Land der Welt mit allen Hoffnungen und Sorgen der Frauen, Männer und Kinder vor Gott bringen. Deshalb setzt der Weltgebetstag eine intensive Information des Landes und der Situation der Frauen voraus, die jeweils mit ihrem Anliegen im Zentrum der Gebete stehen. Das bedeutet „Informiertes Beten“. Zum „Betenden Handeln“ gehört als fester Bestandteil des Gottesdienstes die Weltgebetstagskollekte. Aus der Weltgebetstagskollekte in Deutschland werden in jedem Jahr mehr als 150 Projekte in allen Ländern der Welt gefördert.

## 3. Zur Geschichte des WGT

### 3.1. Der erste WGT 1927

Ein ökumenisches Komitee amerikanischer Frauen für „Äußere Mission“ hatte 1926 angeregt, gemeinsam mit der Frauenbewegung für die „Innere Mission“ einen Weltgebetstag ins Leben zu rufen. Diese Anregung wurde von den Frauen in Amerika sehr positiv aufgenommen, so dass bereits am 4. März 1927 „Der Ruf zum Gebet, Weltgebetstag für die Mission“ in viele Länder ging. Dieser Aufruf 1927 war der Beginn unserer heutigen Weltgebetstagsbewegung.

Mary Hough, früher Missionarin in Afrika und Herausgeberin der Frauenmissionszeitschrift der Vereinigten Brüderkirche in den USA, verfasste die erste Weltgebetstagsordnung unter dem Thema: „Deswegen beten“.

Zum ersten Mal vereinigten sich Frauen aus vielen Völkern, Kulturen und Sprachen in Ländern rund um die Welt verteilt in einer großen Gemeinschaft der Fürbitte für das Werk Christi. Das Echo war unerwartet und überwältigend groß. Aus aller Welt, auch aus China und aus Afrika, kamen unaufgefordert Briefe und Berichte über diesen Gebetstag an das Komitee.

Ein Bericht von der Durchführung des WGT aus Europa kam aus Lodz in Polen. In diesem Brief hieß es: „Die meisten unserer Frauengruppen in Lodz – baptistische Frauen, die polnisch, deutsch, russisch und böhmisch

<sup>5</sup> Umfangreiche Informationen zum Weltgebetstag auf der Webseite: <http://www.weltgebets-tag.de/index.php/de/>

sprechen – kamen am 4. März zum Gebet für die Mission zusammen.“<sup>6</sup> In einem Bericht aus Tengersien in China heißt es:

„Unser erstes Treffen begann um 5 Uhr morgens. Etwa 100 Leute waren da. Die Frauen trafen sich um 3 Uhr nachmittags. Eine Oberschülerin zeigte all die Länder auf dem Globus und half so den Frauen, die Bedeutung des Tages klarer zu verstehen [...] Ich glaube, Tengersien war der Ort, an dem der Gebetstag überhaupt begann. In Japan und Korea geht die Sonne zwar vorher auf, aber wir fingen lange vor Sonnenaufgang an.“<sup>7</sup>

Auf ihrer Jahresversammlung im Januar 1928 stellte der Verband der Frauenwerke für Äußere Mission fest:

„Mit tiefer Dankbarkeit erkennen wir die wachsende Kraft, die in unserem Weltgebetstag liegt. Diese Gebetsgemeinschaft hat im letzten Jahr deutlich zugenommen. Der Kreis des Gebets schließt sich buchstäblich rund um die Welt. Wir haben die große neue Erfahrung gemacht, dass wir *mit* und nicht *für* unsere Schwestern aus anderen Rassen und Völkern beten und auf diese Weise unseren Horizont erweitern und die Kräfte freisetzen, die wir zur Bewältigung unserer großen Aufgaben brauchen.“<sup>8</sup>

Dass dieser ökumenische Frauenverband für die Äußere Mission keineswegs nur mit der Organisation des weltweiten Gebetstages begnügen wollte, zeigen unter anderem ihre Empfehlungen, die Vorbereitungen des Internationalen Missionsrates in Jerusalem mit Gedanken und Gebeten zu begleiten und die Ergebnisse dieser Konferenz sich zu Eigen zu machen. Auch in der politischen Gestaltung ihres Landes wollten sie sich engagieren und aktiv im „Nationalen Komitee zur Ursachenforschung und Abschaffung des Krieges“ mitarbeiten, wobei sich die Frauen, es ist das Jahr 1928, vor allem mit Fragen der Sicherheit, der Schlichtung von Konflikten und der Abrüstung beschäftigen wollten. Auch in ihrer Perspektive für die Mission formulierten sie, weit über ihre Zeit hinausschauend, Anerkennung für den Wunsch der „jungen“ Kirchen in den Missionsländern nach vereinigten Kirchen unter einheimischer Leitung.

Außerdem empfahl die Versammlung, auch für die kommenden Jahre die weltweite Gebetsgemeinschaft der Frauen fortzuführen. Als Hoffnung für die Zukunft wurde formuliert: „Diese Konferenz könnte eine neue Ära der Frauenarbeit einläuten, wenn die große Zahl von Frauen, die in der Vergangenheit so treu so viel Zeit, Mitdenken und Geld für die Sache der Mission eingesetzt haben, jetzt die Erkenntnisse dieser Konferenz in mutigem Vertrauen auf die Führung des lebendigen Gottes in die Tat umsetzen würden.“<sup>9</sup> Zugleich wurde beschlossen, die Worte „für die Mission“ zu streichen und den Tag einfach „Weltgebetstag“ zu nennen.

<sup>6</sup> Helga Hiller, *Ökumene der Frauen*, 275.

<sup>7</sup> Ebd., 274.

<sup>8</sup> Ebd., 84.

<sup>9</sup> Ebd.

Der Weltgebetstag am 24. Februar 1928 hatte das Thema „Grenzen niederreißen“, ein bis heute aktuelles Thema, das sich wie ein roter Faden durch die Arbeit des Weltgebetstages zieht. Die Schranken der Konfessionen, der Nationen, der so genannten Rassen, der Sprachen und Kulturen sollen überschritten werden, und das gemeinsame Gebet wird zum gemeinsamen Handeln. Die erste Vorsitzende des Weltgebetstagskomitees wurde Mary Hough, die diesen Vorsitz bis 1933 innehatte.

### 3.2. Der Weltgebetstag ist aus der Weltmissionsbewegung entstanden

Doch bevor es 1927 zu diesem ersten offiziell ausgerufenem Weltgebetstag gekommen ist, waren sehr engagierte Frauen in USA und Kanada schon lange aktiv zum Wohle anderer, vor allem zum Wohl von benachteiligten Frauen und Kindern. So kann man die Weltgebetstagsbewegung eigentlich nur verstehen, wenn man sie im Rahmen des Engagements und der Emanzipationsbewegung kirchlicher Frauen in den USA und Kanada sieht.

Seine Wurzeln hat der Weltgebetstag in der Weltmissionsbewegung in Amerika, als dort im 19. Jahrhundert innerhalb der von Männern dominierten Kirchen und Missionen eine eigenständige Frauenbewegung entstanden ist. Zu ihren Kennzeichen gehörte von Anfang an das Recht auf eigenständige Gebetsversammlungen von Frauen – ein Recht, das für die Frauen zu meiner Zeit in Kamerun auch sehr wichtig war – und führte hin bis zu eigenen Frauenmissionsgesellschaften.

Als die ersten Missionsgesellschaften gegründet wurden, die Missionare ins Ausland schickten, unterstützten die Frauen verstärkt auch die Äußere Mission. Die erste Frauengesellschaft zur Unterstützung der Mission war die „*Bostoner Frauengesellschaft für missionarische Zwecke*“. Gegründet wurde sie im Oktober 1800 von der damals 21 jährigen, auf einen Rollstuhl angewiesenen Mary Webb, einer baptistischen Frau, zusammen mit weiteren vierzehn baptistischen und kongregationalistischen Frauen. Sie beschloss, zur „Verbreitung der göttlichen Wahrheit“ jährlich eine bestimmte Summe Geldes zusammenzulegen, um Gott zu ehren und den Mitmenschen wohl zu tun. Das für die Mission gesammelte Geld wurde den bestehenden Missionsgesellschaften zur Verfügung gestellt. Die Missionsgesellschaften selbst aber bestanden, wie zu der Zeit üblich, ausschließlich aus Männern. Die Frauen konnten für sie sammeln.

Aber diese Aufgabe genügte den Frauen nicht. 1812 ergriff Mary Webb die Initiative und rief die Frauen zu eigenständigen Gebetsversammlungen für die Mission auf. Der Aufruf der von ihr gegründeten Frauengesellschaft an die Frauen, sich jeden Monat am ersten Montag gleichzeitig zum Gebet zu versammeln, stieß unter den Frauen auf ein großes Echo. Damit war der erste Schritt zum gemeinsamen öffentlichen Gebet von Frauen getan! So wurde die Frauenmissionsbewegung des vorletzten Jahrhunderts der Boden, auf dem die Vorläufer des WGT entstanden sind.

Diese, und viele andere Aktivitäten, die die Frauen unterhielten, verlangten Überzeugung, Weitsicht und Mut, denn sie bedeuteten das Überschreiten von gesellschaftlichen Grenzen, die den Frauen bisher gesetzt waren.<sup>10</sup>

Zu dieser Zeit gab es aber auch schon Frauengesellschaften, die sich mit dem Sammeln von Geld nicht mehr begnügen wollten, sondern die zu direkten Aktionen übergingen. Sie sammelten und verteilten Kohle und Kleidung an Arme. Sie stellten Frauen an, die sich um Mütter und Kleinkinder in Elendsvierteln kümmerten. Sie hatten sogar die Courage, die Prostitution zu bekämpfen und ein Zufluchts- und Rehabilitationszentrum für ehemalige Prostituierte zu gründen.

Die Zunahme von Frauengesellschaften für die ‚Inneren‘ und die ‚Äußeren Mission‘ und die Entstehung von aktiven Frauenorganisationen mit eigenen Projekten heizte die Diskussion darüber an, ob religiöse Frauenvereinigungen überhaupt den ‚guten Sitten‘ entsprachen! In Predigten und Zeitschriften wurde zum Teil heftig öffentliche Kritik geäußert, die diese Frauengesellschaften während ihrer ganzen Entwicklung begleitet haben. Es gab auch wohlmeinende, aber ängstliche Pfarrer, die den Frauen Assistenzaufgaben zugestanden – aber nur im Stillen.

Missionaren, die in Übersee arbeiteten, wurde bald klar, dass sie auf die Mitarbeit von Frauen angewiesen waren. Als Männer bekamen sie keinen Zugang zu den einheimischen Frauen mit ihren Kindern, was sie aber als wichtig einschätzten. Da war die Mitarbeit der Missionarsfrau gefragt und ihre Rolle als Frau gewann eine immer größere Bedeutung.

Die Briefe und Berichte der Missionarsfrauen waren für die Frauen in der Heimat, die sich in ihren Frauengesellschaften für die Mission engagierten, äußerst wichtig. Diese Berichte gaben ihren Versammlungen einen neuen Inhalt. Angesichts der unüberbrückbaren räumlichen Trennung – jedes Schiff brauchte Wochen und Monate – wurde das Gebet zur direktesten inneren Verbindung, wurde die dauernde Fürbitte zum tiefsten Bedürfnis. Das Wagnis der äußeren Mission war ohne ihre Verankerung im Gebet nicht denkbar. Die Menschen draußen und die zu Hause verband der Geist und die Kraft der gegenseitigen Fürbitte. Zugleich erlebten die Frauen daheim in der Identifikation mit den Frauen in Übersee das Durchbrechen von unumstößlichen Grenzen, die Frauen bisher gesetzt waren. Sie erlebten, dass Frauen auf dem Missionsfeld mit einem Mal Aufgaben und Verantwortung übernehmen konnten, die in der Heimat bisher nur dem ordinierten Amt vorbehalten waren. Immer wieder blieben z. B. Missionarwitwen nach dem Tod ihres Mannes auf dem Missionsfeld und führten die begonnene Arbeit vollgültig weiter. Als erste allein stehende baptistische Frauen sandte 1832 die „American Board of Commissioners

<sup>10</sup> Über die Rolle der Frau in den Anfängen der Baptistengemeinden in Amerika siehe *Pamela R. Durso*, Zum Schweigen gebracht oder gehört. Die Stimmen baptistischer Frauen während der Kolonialzeit in Amerika, in: ZThG 15 (2010) 197–220.

for Foreign Missions“ Sarah Cunnings und Caroline Harington nach Burma aus.<sup>11</sup>

Aber auch in Amerika tat sich etwas für die Frauen. Helen Barrett Montgomery z. B. eine bedeutende baptistische Frau in der Frauenbewegung für die „Äußere Mission“, nannte das 19. Jahrhundert rückblickend das „Jahrhundert der Frau“.<sup>12</sup> Mehrere Entwicklungen kamen zusammen, durch die Frauen sich aus den Fesseln von unterdrückenden Sitten und diskriminierenden Gesetzen befreien konnten, die sie bisher an jeder eigenständigen Entwicklung gehindert hatten. Denn die eigene Emanzipation ist die Voraussetzung dafür, sich für die Emanzipation und Befreiung von Frauen in fernen Ländern einzusetzen.

An die Namen einiger Vorreiterinnen sei hier erinnert:

1837 gründete Mary Lyon gegen viele Widerstände das erste Frauencollege in Nordamerika. In den folgenden Jahren wurden weitere Colleges eröffnet. Viele Absolventinnen dieser Colleges gingen als Lehrerinnen und später auch als Ärztinnen in die Mission. Viele andere wurden führend in den Frauenmissionsgesellschaften.

1837 begannen zwei Quäkerinnen, Sarah und Angelina Grimke, in öffentlichen Reden für die Abschaffung von Sklaverei zu kämpfen.

1848 forderten die Frauen der Frauenrechtsbewegung, Elisabeth Cady Stanton und Lucretia Mott, das Wahlrecht für Frauen.

1853 wurde Antoinette Brown Blackwell als erste Frau in den USA am Oberlin College ordiniert.

1861 gründete Sarah Doremus die zuerst interkonfessionell arbeitende Vereinigte Frauenmissionsgesellschaft von Amerika, die Frauen in die Äußere Mission aussandte.

Die Menschen- und Frauenrechtsbewegungen in Nordamerika, so beurteilt H. Hiller, waren anders als in Deutschland, in Kirche und Theologie verwurzelt, so dass kirchliche und gesellschaftlich-politische Bewegungen sich gegenseitig beeinflussten.<sup>13</sup>

Doch auch in Nordamerika wurden von Seiten der Männer in der Kirche die Widerstände gegen die selbstständigen Organisationen der kirchlichen Frauen immer stärker. H. Hiller zitiert in ihrem Buch „Ökumene der

<sup>11</sup> Siehe H. Hiller *Ökumene der Frauen*, 214, Quellen 6. Die ersten baptistischen Pioniermissionarinnen – 1832.

<sup>12</sup> „[...] Die Gründungen der Frauenmissionsgesellschaften bilden eine eindrucksvolle Kette von Frauengeschichten, die das 19. Jahrhundert als das „Jahrhundert der Frau“ bekannt machten. In dieser Zeit kamen Kräfte, schon lange unter der Oberfläche vorhanden waren, zum Vorschein und warfen so manche Vorstellung von der „geziemenden Tätigkeit der Frau über den Haufen. Dieser Umbruch im Denken und Handeln von Frauen war nicht auf ein einziges Land beschränkt, sondern es gab ihn in verschiedenen Varianten in allen Völkern. [...]“. Helen B. Montgomery, *Western Women in East Lands*, 1910, zitiert nach H. Hiller, *Ökumene der Frauen*, 218.

<sup>13</sup> Ebd., 32.

Frauen<sup>14</sup> aus R. Pierce Beaver, *All Loves Excelling*, American Protetant Women in World Mission (1968):

[...] Es war nicht nur im Süden so, daß die kirchlichen Frauen daran gehindert wurden, sich zu organisieren, aktiv zu werden und eigene Projekte zu entwickeln. Denn es gab überall diesen lange gehegten Widerstand der Männer gegen öffentliches Auftreten und Wirken von Frauen, besonders was das Pfarramt und die Leitung der Kirche betrifft. Die Kirche war schon immer ein Bollwerk männlicher Arroganz und Macht, und die Männer brachten es fast nicht über sich, Entscheidungskompetenz und das Pfarramt mit Frauen zu teilen [...]

Die frühen Annalen der Missionswerke sind voll von Geschichten von Opposition. Viele berichten von dem Männerjubiläum darüber, daß Gott offensichtlich eingegriffen hatte, um die ruchlosen Pläne und Anschläge der Frauen zunichte zu machen. Zwei Zeitungen, *Advance* und *The Congregationalist*, führten 1876/77 einen regelrechten Meinungskampf über die Frauenmissionswerke, in dem die weit verbreitete Angst der Männer zum Ausdruck kommt, hinter diesen Missionsaktivitäten steckten in Wahrheit die Frauenrechtsbewegung und die Kampagne für das Frauenwahlrecht. Der Gegner erklärte: „Das Kreuz Christi wird heutzutage prostituiert, um in unseren Kirchen und in unserem Land in schmachlicher Weise die feine Art des weiblichen Wesens zu vergrößern und herabzuziehen.“ Der Anblick von Frauen, die als Missionarinnen, als Vorsitzende oder als Geschäftsführerinnen von Missionswerken vor einem gemischten Publikum Reden hielten oder gar eine Sitzung leiteten, erfüllte konservative Männer mit Abscheu. Sie jammerten über den Verlust puritanischer Weiblichkeit. Als die Präsidentin des kongregationalistischen Frauenwerks für Inlandsmission kurz vor der Jahresversammlung 1871 zurücktrat, weigerten sich alle älteren Pfarrfrauen, ihre Nachfolge anzutreten, weil ihre Ehemänner dagegen waren; und so mußte eine sehr junge (Ehe-)Frau den Mut aufbringen, das Amt zu übernehmen. Ein hochrangiger methodistischer Pastor schrieb dazu in einem Leitartikel: „Einige der nachdenklichsten Leute fragen sich allmählich, was aus dieser Frauenbewegung in unserer Kirche werden soll.“ Und er gab den Rat: „Laßt sie machen. Ähnliche Aufbrüche hat es in unserer Geschichte immer wieder gegeben. Bekämpft sie nicht. Die Sache wird von selbst aussterben.“

### 3.3. Vom Gebetstag für die ‚Innere Mission‘ und dem Gebetstag für die ‚Äußere Mission‘ zum ersten Weltgebetstag 1927

Die Frauenmissionsbewegung für die „Innere Mission“, die sich gegen männlichen Widerstand etabliert hatte, entwickelte sich bald zu einer Organisation von beeindruckender Stärke. Die Frauen waren wach für das, was in ihrem Umfeld passierte. Sie waren erschüttert von der Not der Einwanderer aus Europa und Asien im krisengeschüttelten Amerika. Deshalb rief 1887 das presbyterianische „Frauenkomitee für die Innere Mission“ zu einem jährlichen Frauengebetstag für die „Innere Mission“ auf. Er sollte zu einem nationalen Schuldbekenntnis führen, verbunden mit einem Opfer zur Linderung der Not. Unter Federführung von Mary Ellen James gewann

<sup>14</sup> Ebd., 220.

die „Innere Missionsbewegung“ bald erstaunlichen politischen Einfluss. Da die Frauen sich hauptsächlich um benachteiligte Bevölkerungsgruppen kümmerten, führte sie diese Arbeit zwangsläufig zur Auseinandersetzung mit den Zuständen im eigenen Land. Die Frauen erkannten sehr schnell, dass es nötig war politisch zu handeln, um – im Interesse der Menschen, für die sie arbeiteten – notwendige strukturelle Veränderungen zu erreichen.<sup>15</sup>

So kümmerten sie sich über 30 Jahre vor Einführung des Frauenwahlrechts in den USA (1920) um Gesetzgebung, Verwaltung und Innenpolitik. Gleichzeitig waren sie in der Lage, in großem Umfang die Frauen an der Basis zu mobilisieren.

Zwei baptistische Frauen, Helen B. Montgomery und Lucy Peabody, die Führungsrollen in der Frauenbewegung für Äußere Mission innehatten, initiierten einen interkonfessionellen Weltgebetstag von Frauen für die „Äußere Mission“. Die beiden Frauen erkämpften die Gründung von Mädchenschulen und Frauencolleges in verschiedenen asiatischen Ländern und setzten sich vehement dafür ein, dass mit der Frauenkollekte auch tatsächlich Frauenarbeit unterstützt wurde.

Beide Initiativen, die der „Inneren Mission“ und die der „Äußeren Mission“ wurden 1920 zu einem gemeinsamen Gebetstag verbunden, an dem sich Frauen verschiedener Konfessionen beteiligten.

Einige Jahre später dann, 1927, wurde der erste Weltgebetstag der Frauen gefeiert. Zugrunde lag die Vision einer Weltgemeinschaft christlicher Frauen aller Länder und ihrer partnerschaftlichen Zusammenarbeit, und von Beginn an beteiligten sich Frauen aus vielen Ländern an diesem Gebetstag, heute sind es rund 170 Länder.

Eine kleine Auswahl aus den Themen des Weltgebetstages:

- 1929 Auf dass sie alle eins seien (USA)
- 1931 Ihr sollt meine Zeugen sein (Kanada)
- 1936 Friede auf Erden, Wohlgefallen den Menschen (Chile)
- 1938 Die Kirche – eine Weltgemeinschaft (Neuseeland)
- 1991 Miteinander unterwegs (Kenia)
- 2010 Alles, was Atem hat, lobe Gott (Kamerun)

#### 4. Grundpfeiler des WGT

In ihrem Vortrag „Weltgebetstag der Frauen. Frauenbewegung, Ökumenische Bewegung und Modell interkulturellen Lernens“ benennt Dr. Erika Straubinger-Keuser aus dem historischen Rückblick auf die Geschichte des WGT vier Ansätze, die in ihrer Kontinuität bis heute zu den Grundpfeilern des Weltgebetstags der Frauen gehören<sup>16</sup>:

<sup>15</sup> Ebd., 222–223 Quellen 11 und 12 zum Beschluss über einen jährlichen landesweiten Gebetstag.

<sup>16</sup> Der Vortrag ist zugänglich auf der Webseite der Diözese Rottenburg Stuttgart <http://www.drs.de/index.php?id=11649>, Zitat Seite 4 Heraushebungen im Original.

1. Frauen *beanspruchen eigene Räume, besetzen und gestalten* sie eigenständig – auch gegen männlichen Widerstand; verbunden durch ein gemeinsames Ziel verschaffen sie sich Stimme und Gehör.
2. Bei allen Initiatorinnen ist von Anfang an das Bestreben erkennbar, Frauen zur *Solidarität mit Frauen* zu bewegen: spirituell durch gemeinsames Gebet, materiell durch das Teilen zugunsten von Frauen.
3. Die Solidarität der Frauen im Beten und Handeln war von vornherein *grenzüberschreitend und ökumenisch* angelegt.
4. Die Bewegung des Weltgebetstags der Frauen als Solidarisierungsbewegung begann bereits in ihren Ursprüngen am *Brennpunkt von Not*, vor allem der Not von Frauen. Der Blick auf diese Not ließ Frauen zu Anwältinnen der Armen und Ausgegrenzten werden, führte sie zu einem kritischen Gesellschaftsbezug und über den sozial-caritativen Einsatz hinaus zu *politischem Handeln*.

Es ist ihrer Beurteilung zuzustimmen, dass die kirchlichen Frauen über die Grenzen der eigenen Konfession und Kultur hinweg eine attraktive ökumenische Bewegung in Gang gebracht haben, die weiter wächst und in der immer neu weltweite Solidarität zwischen den Frauen praktiziert wird. Daraus erwächst den beteiligten Frauen ein eigenes Selbstbewusstsein in der Beurteilung ihrer Rolle und ihrer Rechte in Kirche und Gesellschaft und verpflichtet sie zu einem verantwortlichen Handeln weltweit und im eigenen Lebenskreis.

Die Internationale WGT Konferenz hat 2007 in neun ausführlich dargelegten Leitsätzen die Kernanliegen der Arbeit des WGT formuliert.<sup>17</sup> Daraus zitiere ich nur drei mir wichtige Sätze:

- 1.a) „Wir anerkennen, dass christliche Frauen kompetent sind, ihren Glauben auszudrücken und über ihr Leben zu sprechen im Gebet und im Gottesdienst, vor Gott und in Gemeinschaft.“
- 2.a) „Am Weltgebetstag hören wir auf Gottes Wort und auf die Stimmen von Frauen, die uns teilhaben lassen an ihren Hoffnungen und Ängsten, an ihren Freuden und ihrem Kummer, an ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen.“
- 4.b) „Uns über das Eigene hinauszubewegen und auf andere zuzugehen, verlangt von uns, uns durch unseren eigenen Widerstand hindurchzuarbeiten, Hindernisse zu überwinden und Grenzen zu überschreiten.“

## 5. Der WGT: Ökumenische Frauenbewegung im Horizont der Globalisierung

Der WGT ist eine Ökumene zwischen den Konfessionen am Ort und eine Ökumene der weltweiten Kirchen. Hier kommen die sich sonst Fremden, die fremden Konfessionen und die fremden Kulturen, zu einem gemeinsa-

<sup>17</sup> Internetseite des WGT: <http://www.weltgebetstag.de/index.php/de/service/downloads/weltgebetstag-allgemein>, Leitsätze für den Weltgebetstag (Internationale Weltgebetstagskonferenz 2007).

men Gebet zusammen. Im Zeitalter der Globalisierung hat diese Erfahrung eine gesellschaftliche Aktualität. Kompetenz im Umgang mit den „Anderen“ ist heute gefragt.

Der WGT als Ökumene der (weltweiten) Kirche hat hier einen reichen Schatz an Erfahrungen anzubieten, sei es im Umgang mit Menschen anderer Konfessionen oder mit Menschen anderer Länder, Kulturen und Sprachen. Hier kann der WGT der Frauen Zukunft eröffnende Impulse geben, denn er ist der Ort, an dem die Anliegen der „Anderen“ im Gebet zu Gott zu den eigenen Anliegen gemacht werden. Die Beschäftigung mit den Anliegen der „Anderen“ fördert so interkulturelles Lernen und oft auch interkulturelle Begegnung am Ort.

Der Wille zur ökumenischen Zusammenarbeit der Christen ist eine der stärksten Wurzeln des WGT. Gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen jenseits unterschiedlicher Dogmen und kirchlicher Strukturen wird durch die gemeinsame Praxis des Gebetes gefördert. Frauen schaffen so in der überkonfessionellen und weltweiten Verbindung im Gebet und im gemeinsamen Handeln eine Solidarität über viele Grenzen hinweg. Hier ist ein Lernort, Grenzen zu überwinden und für gleiche Rechte auf Leben und Glauben überall einzutreten. Gesellschaftspolitisch hat diese Grenzen überwindende Solidarität im Leben und Glauben der Frauen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

## **6. Der WGT als Anfrage an die Frauenarbeit im Bund der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden**

Der WGT gibt unseren Frauengruppen eine vorzügliche Gelegenheit zur ökumenischen Zusammenarbeit der Gemeinden vor Ort, um Christinnen aus anderen Kirchen kennen zu lernen, ihre Art zu glauben schätzen zu lernen und mit ihnen gemeinsam einen Gottesdienst zu gestalten. An manchen Orten könnten auf diese Weise Frauengruppen für die eigene Gemeinde eine Vorreiterrolle in wirklicher ökumenischer Begegnung spielen.

Das Motto des Weltgebetstages 2011 aus Chile „Wie viele Brote habt ihr?“ stellt uns vor die Frage nach der gerechten Verteilung der Güter der einen Welt für alle. Damit öffnet uns der WGT unseren Blick über die Bedürfnisse der eigenen Gruppe und der eigenen Interessen hinaus auf die Situation der Not der Anderen und fragt uns nach den Ursachen für die weltweite Ungerechtigkeit. Der WGT führt zur weltweiten Solidarität mit Frauen, um sich für ihre Anliegen um Emanzipation und einen gerechten Anteil an den Lebenschancen stark zu machen.

Welche Themen aber beschäftigen heute die Frauengruppen unserer Gemeinden am meisten? Sind es nicht oft Themen der eigenen, ganz privaten Lebensgestaltung, wie ich glücklich und zufrieden werden kann? Ich nenne hier als Beispiel eine mir vorgelegte Themenauswahl, aus der ich für die Frauenarbeit (Frauenfrühstück) auswählen konnte: „Aus Wut mach Mut?“,

„Von der Liebe Lust bleibt oft nur Frust“, „Was Kinder wirklich brauchen“, „Missbrauch – Thema unserer Zeit“, „Streiten wichtig – aber richtig“, „Ich bin Ich“. „Nur begrenzt haltbar“, „Liebe, die den Alltag überlebt“. „Nicht immer, aber immer wieder!“, „Das Leben findet heute statt“, „Da fällt Dir doch nichts mehr ein“, „Ich kann auch noch anders!“, „Karriere, Kinder, Küche = Kollaps“, „Von der Ware Glück zum wahren Glück“, „Warum weniger manchmal mehr ist“, „Wer aufgibt hat schon verloren“, „Lebensfalle Kindheit“.

Sicher finden sich dabei manche Themen, die hilfreich und gut sind. Aber es ist mir immer aufgefallen, dass hier die für Frauen angebotene Themenauswahl die engen Grenzen des eigenen Lebensbereiches nicht überschreiten.

Warum ist es so schwierig, den „Blick auf das Glück der Anderen“ als Aufgabe des christlichen Glaubens zu vermitteln und Zeit, Kraft und Gebet zu finden, um die Anliegen der Anderen kennen zu lernen?

„Informiert beten – betend handeln“, dieses Motto des WTG führt mich zu einem ganz praktischen Beispiel: beim Einkaufen von Produkten, die aus den Ländern des Südens kommen, sollten wir auf „fairen Handel“ achten, denn für mich sind nur noch solche Produkte „geschmackvoll“, wenn die Erzeuger vor Ort, damit ihren Lebensunterhalt verdienen können. Sicherlich ist mir dies Thema deshalb wichtig, weil ich im Norden Kameruns miterlebt habe, wie der Verfall der Weltmarktpreise die kleinen Bauern tiefer in die Armut treibt. Am Beispiel des Kaffees habe ich 2007 auf die Werbung in einer Illustrierten, in der eine bekannte Fernsehjournalistin mit dem Slogan warb: *„Mit einer Tasse Kaffee tue ich nicht nur meiner Seele etwas Gutes, sondern auch meinem Körper“* mit einem Brief reagiert:

Vor ein paar Tagen haben ich im Wartezimmer meines Arztes eine Zeitschrift durchgeblättert und dabei eine Werbung von „Jacobs-Kaffee“ entdeckt, auf der Sie mit dem Ihnen eigenen Charme für diese Kaffeemarke werben. Das hat mich sehr traurig gemacht.

Ich habe lange in Schwarzafrika, in Kamerun, gelebt und in dieser Zeit hautnah erlebt, was der Verfall der Weltmarktpreise von Kaffee für die Bauern vor Ort bedeutet hat, wie sie mit den erzielten Gewinnen nicht mehr in der Lage gewesen sind, ihr Auskommen zu bestreiten, geschweige denn ihre Kinder zur Schule zu schicken. Seit dieser Zeit bin ich eine Verfechterin „fair-gehandelter“ Produkte, und finde nur noch Produkte, die ich nicht auf Kosten der Produzenten konsumiere, geschmackvoll. Sie sind eine Person des öffentlichen Lebens mit einem großen Einflussbereich. Es hat sich in den letzten Jahren schon einiges Positive getan im „fairen“ Handel, aber die Ungleichheit in dieser Welt finde ich immer noch sehr schmerzvoll, und der faire Handel ist für mich eine kleine Möglichkeit etwas zu tun. Firmen wie Jacobs sind mit ihrer Preispolitik ja nicht unerheblich beteiligt an diesem ungerechten System. Ich fände es klasse, wenn ich Sie irgendwann als Mitstreiterin dieses Anliegens entdecken könnte, und Sie damit denen, die man hier nicht hört, eine Stimme verleihen.

Gestatten Sie mir zum Abschluss meiner Gedanken ein Zitat aus der Bibel, in dem es um vorenthaltenen Lohn geht: *„Ihr habt den Menschen, die eure Felder*

bestellten, Lohn vorenthalten; dieses Unrecht schreit zum Himmel, und das Rufen derer, die eure Ernte eingebracht haben, ist Gott, der Macht der Mächte, zu Ohren gekommen.' Jakobus 5, 4 zitiert aus ‚Bibel in gerechter Sprache‘.“

Beim Einkaufen haben wir Frauen eine Macht, die wir zugunsten der Frauen in den Ländern des Südens, für die wir im Weltgebetstagsgottesdienst beten, einsetzen sollten. Am einfachen Beispiel unseres Kaffeegenusses bedeutet dies: Nur gerechter Kaffee ist geschmackvoller Kaffee. Die Anfänge des WGT zeigen, wie sehr die Frauen in den Kirchen die Not der Anderen vor Ort und weltweit zu ihrem Anliegen gemacht haben und oft gegen viel Widerstand der Männer in ihren Kirchen sich zum Gebet und zum Handeln zusammengeschlossen haben. Die Leitsätze des WGT formulieren es so: „Wir brauchen die Tiefe von Gebet und Meditation, damit wir frei sind für das Wagnis von Liebe und solidarischem Handeln.“<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Internationale WGT-Konferenz 2007 Leitsätze für den Weltgebetstag, 9.a.